Pressemitteilung

Franziska Nast
M wie mood

Kunstraum München
22. Mai bis 6. Juli 2025

Eröffnung: 21. Mai 2025, 19–22 Uhr
Die Künstlerin ist anwesend.

Kuratiert von Lena von Geyso und Nina Holm

»Maybe baby,
maybe mood,
sometimes moody,
mood kommt vor.
Depends.«

Mit »M wie mood« schafft Franziska Nast ein umfassendes Tableau existenzieller und nicht-existentieller Zustände und verwebt in verschiedenen Medien autobiografische Bezüge mit feministischen, kunsthistorischen und popkulturellen Referenzen. Sie setzt diese in widersprüchlichen Materialien wie Haut, Reispapier, Metall oder Asphalt um – gezeichnet, tätowiert, perforiert oder sandgestrahlt. Die narrativen Schichten aus Bild- und Textfragmenten der Oberflächen treten in einen Dialog mit den persönlichen und sozialen Bedeutungen sowohl gefundener als auch produzierter Objekte. An den Rändern von Hi-Fi- und Lo-Fi-Ästhetik, Mode, Design, bildender und Tattoo-Kunst entfaltet sich eine semantische Vielschichtigkeit materieller und emotionaler Verfasstheit. Dabei verknüpft Nast Themen wie Erinnerung, Care-Arbeit und Affekt, die zugleich Brüche und Überlagerungen ihrer multiplen Rollen als Künstlerin, Betreiberin des Modelabels *Fack Fashion*, Tätowiererin, Buchgestalterin, Mutter und Mitbegründerin des Kunstverein St. Pauli offenlegen.

Zwischen Vergänglichkeit, Unbeschwertheit, Sehnsucht, Party, Glamour und Widerstand entfalten sich in Ober- und Untergeschoss des Kunstraum die komplexen Gemütslagen ihres »nasty universe« in Form von Wandobjekten wie einer tätowierten Urne, einer großen Arbeit

aus Reispapier, einer Serie gerahmter Radierungen, Bildern von Zahnabdrücken, einer raumgreifenden Bodenarbeit mit Bronzeobjekten sowie verschiedenen multimedialen Installationen und einer kleinen Mode-Edition.

Ein zentrales Motiv Nasts ist die Fürsorge: als Geste der Verbundenheit, als Praxis der Aufmerksamkeit und als politisch codierte Form von Care-Arbeit. Aufgegriffen wird dies in einer autobiografischen Bezugnahme auf eine Zimmerpflanze – der *Alocasia macrorrhiza* (im Volksmund Elefantenoher), eine Zimmerpflanze und treue Wegbegleiterin der Künstlerin, die seit Jahren Atelier der Künstlerin lebt und die sie zu ihren Familienmitgliedern zählt. Einst in den tropischen Regenwäldern Südostasiens verwurzelt, gelangte die Pflanze über koloniale Handelsrouten in westlich geprägte Wohnzimmer, wo sie zur dekorativen Zimmerpflanze degradiert wurde. Die abgefallenen Blätter gießt Nast in Bronze, patiniert und versieht sie mit Zeichnungen. Zehnmal schwerer als ihr Original und durch die Patina künstlich gealtert, formen sie ein fortlaufendes Archiv, das erst mit dem Tod der Pflanze enden wird. In der ausladenden Bodenarbeit »Le jardin des regrets« treten diese archivierten Blätter in einen semantischen Kontext, in dem Lücken und die Interpretationsvielfalt von Sprache adressiert werden. In der Auseinandersetzung mit dem gleichnamigen französischen Lied von Alexis Kacimi (2020) stieß Nast auf Unübersetzbarkeiten, die sie anhand von Gesprächen mit Muttersprachler:innen und Sprachexpert:innen in einem losen Archiv von Textfragmenten zusammenführte, welches wiederum in zeichnerischer Form auf der Oberfläche der Bodenarbeit übersetzt wurde.

Durch die Vielzahl an Medien und Arbeiten – groß und klein, filigran und roh – eröffnet sich in »M wie mood« ein vielschichtiges Universum von Stimmungen, das sich nicht linear, sondern wie ein pulsierender Strom durchmessen lässt. Fast meint man einen kaum greifbaren Beat zu vernehmen, der sich wie ein vibrierendes Netz über das gesamte Gefüge legt. Dabei streift er eine handgeklebte Wandarbeit aus Erdnüssen (»Was haben Alokasien mit Erdnüssen zu tun?«), verliert sich in organischen Texturen, um sich schließlich im flirrenden Licht eines raumgreifenden Videos aufzulösen. Eine Reise – »into the nasty universe, vom Feeling her!«

Franziska Nast ist bildende Künstlerin, Buchgestalterin und Fashion Designerin und arbeitet in den Bereichen Zeichnung und Multimedia. 2011 schloss sie ihr Studium in Bildender Kunst und Kommunikationsdesign an der HBK Braunschweig ab. Seit 2007 praktiziert sie als Schülerin und Freundin des Tätowierers Herbert Hoffmann das Tätowieren. Daneben ist sie Mitgründerin des Kunstverein St. Pauli in Hamburg, mit dem sie seit 2006 experimentelle Ausstellungsformen im urbanen Kontext entwickelt. In ihrer künstlerischen Praxis arbeitet Nast mit Metamorphosen von Techniken und Zeichnungen, wobei die Arbeitsmethoden und Materialien immer wieder hinterfragt und in verschiedenen Bereichen neu interpretiert werden. Nast hat national und international ausgestellt, darunter im Kunstverein Wolfsburg (2024), Kunsthaus Hamburg (2021) oder Kunstverein Miagao, Philippinen (2020). Ihre erste museale Einzelausstellung fand 2023 im Arp Museum Bahnhof Rolandseck statt. Sie erhielt

Kunstraum München e.V.
Holzstraße 10 Rgb.
80469 München
Tel: +49 (0)89 54 37 99 00
Fax: +49 (0)89 54 37 99 02
www.kunstraum-muenchen.de
info@kunstraum-muenchen.de

mehrere Stipendien und Auszeichnungen, darunter das Hamburger Zukunftsstipendium (2021) und das NEUSTART KULTUR-Stipendium der Stiftung Kunstfonds (2022).

Das Projekt wird unterstützt durch die Klaus-Dahms-Stiftung für Bildung, Kultur und Sport und die Erwin und Gisela von Steiner-Stiftung. Die Werkproduktion von Franziska Nast wird gefördert durch die Liebelt-Stiftung Hamburg.

Die Werkproduktion von Franziska Nast wird
gefördert durch die Liebelt-Stiftung Hamburg.

**LIEBELT
STIFTUNG
HAMBURG**

**STEINER-STIFTUNG
MÜNCHEN**

Im Rahmen von

**OPEN ART
MUNICH**
Gallery Weekend
3. - 6./2025

Programm zur Ausstellung:

Sonntag, 6. Juli 2025

12 Uhr Finissage im Rahmen des Open Art Munich Gallery Weekends

Die Künstlerin lädt zu einem ihr noch unbekanntem Programm ein («Kommt auf den mood und das money an!«). Weitere Informationen folgen kurzfristig.

Alles, was wir bisher wissen:

»Finissage – (Some mood in the meantime) (Stimmung in der Zwischenzeit) In einem moody & hybriden Zusammenspiel von Analogem und Digitalem erforscht das nasty Rahmenprogramm die wechselseitige Beziehung zwischen Mensch und Ding. Haut kommt vor. Mood kommt vor. Depends. Die Arbeiten von Nast kreisen um Identität, Weiblichkeit und soziale Normen und eröffnen dabei Zwischenräume des Wandels. Was bedeutet es, die Gestalt wechseln zu können, in einer manchmal magischen Welt? Getting lost. Wann, wie, wo – bleibt offen. Abhängig vom Mood entstehen kurze Zwischen-Intermezzi, deren Bekanntgabe kurzfristig erfolgt. Ein Ort des discovery, Entdeckung und Begegnung – zumindest mal von Möglichkeiten. Ja, ey, maybe paradise im jardin de regrets.«

Pressekontakt:

Nina Holm, holm@kunstraum-muenchen.de

Lena von Geyso, geyso@kunstraum-muenchen.de

Besuchszeiten während der Ausstellungen:

Mittwoch bis Sonntag, 14–19 Uhr

Der Kunstraum ist ein unabhängiger Kunstverein und wird gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München.